

Alfred Klinkan

Wasnichts allesorauskommt

27.09.2019 – 12.01.2020

Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum

Joanneumsviertel, 8010 Graz

T +43-316/8017-9100, Dienstag-Sonntag, 10-17 Uhr

joanneumsviertel@museum-joanneum.at, www.neuegaleriegraz.at

Dieser Text erscheint
anlässlich der Ausstellung

Alfred Klinkan

Wasnichtallessorauskommt

Neue Galerie Graz

Universalmuseum Joanneum

27.09.2019-12.01.2020

Vor 25 Jahren starb Alfred Klinkan mit nur 44 Jahren. 2020 wäre er 70 Jahre alt geworden. Die Neue Galerie Graz widmet dem künstlerischen Einzelgänger eine umfangreiche Retrospektive. Unübersehbar ist seine Lust am Fantastischen. In seinen erzählerischen Wunderwelten wechselt er zwischen Mensch und Tier, zwischen Witz und Provokation und offenbart dabei auch zutiefst Menschliches.

Kuratiert von Günther Holler-Schuster

Text: Monika Holzer-Kernbichler

Korrektorat: Jörg Eipper-Kaiser

Layout: Karin Buol-Wischenau

*„Die folgenden Bilder und Töne
soll man einfach mitträumen,
denn sie sind wie ein Traum
oder wie ein Tag im Leben von
Alfred Klinkan.“*

(in: Alfred Klinkan, *Eine Selbstdarstellung*, 1976)

Der Beginn

1970 geht Alfred Klinkan von Judenburg nach Wien, um Kunst zu studieren. Er fällt durch sein ungewöhnliches Auftreten auf: lange Haare, ein schmaler, über die Mundwinkel gezogener Bart, eine unattraktive „Krankenkassabrille“ und zuweilen auch ein Steireranzug prägen das Äußere des schlanken Mannes. „Klinkan war kein Grübler, auch kein Meditier, er malte instinktsicher, schnell entschlossen und mit unerschöpflicher Fantasie“, erzählt sein Künstlerfreund Drago Prelog. Er experimentiert mit Sprache, verehrt Ernst Jandl, nimmt das Schriftbild wörtlich und formuliert kurze Texte auf Leinwänden zu großen Bildern. Die Form der Bilder wird zuweilen selbst zum Statement: Fenster, Eier oder Lebkuchenherzen nehmen als Bildträger Gestalt an. Die Grenze zwischen realen, gefundenen und ins Bild montierten Versatzstücken hin zur malerischen Illusion ist fließend. Witz, Sarkasmus und viel Ironie artikuliert er in einwandfreier Schulschrift. Schnittmuster, Landkarten oder Geschenkpapier werden zum Bildgrund und Alltagsgegenstände

auch zum Motiv. Hauben, Socken oder Pullover präsentieren sich in grafischen Schlangenlinien, die manchmal auch als Signatur fungieren. Schrift, Bild, Zeichnung, Malerei – viele Bilder erinnern auf den ersten Blick an schulische Hausaufgaben. Der Krampus, der in den 1970er-Jahren noch eine wichtige Rolle in der Erziehung spielt, dient ihm als Identifikationsmodell: Er wird zum provokanten Querulanten, zum Narren, der sich alles erlaubt, weil er schlichtweg „böse“ sein muss.

Antwerpen

Zu seinem 25. Geburtstag stellt Alfred Klinkan in Wien 25 grafische Koffer aus. Auch der Katalog mit einigen zum Teil biografischen Texten in Gedichtform bekommt diese Form und zeigt einen sinnlichen Spaß am Konzept. Ein Jahr später, 1976, erhält er ein Auslandsstipendium und geht nach Antwerpen. Die altniederländischen Maler wie Hieronymus Bosch oder Adriaen Brouwer faszinieren ihn, ihre Bildwelten beschäftigen ihn nachhaltig. Den Holzstichen von Albrecht Dürer fügt er kleine „Korrekturen“ hinzu

und übermalt sie. Er stellt sie gemeinsam mit seinen Werken auf Geschenkpapier auch in der Galerie De Zwarte Panter in Antwerpen aus. Er macht seine *Hausübungen* (1976) konsequent durch ein ganzes Buch, Blatt für Blatt und Tag für Tag, und arbeitet an einem *Hirsch-Malbuch* (1979), das er selbst als „spontane Gedanken-skizzen und Nebenarbeit für analoge Leinwände und Grafiken“ bezeichnet.

Wunderwelt

Zusehends verlegt er seinen Schwerpunkt vom Grafischen in eine farbintensive Malerei, die für ihn kennzeichnend wird. Grelles Rot, leuchtendes Gelb, warmes Orange – kräftige Farben geben seinen Fabelwesen, Märchenfiguren und mythischen Wesen auf den großen Bildformaten eine farbgewaltige Erscheinung und eine enorme Dichte an Kontrasten. Die Bilder erinnern in ihrer Expressivität an Vincent van Gogh, den er bewundert. Die Farbe dient ihm, um starke sinnliche Reize auszulösen. Sie stimuliert ihn beim Malen, gibt Themen eine Form. Er selbst ist es, der in

die unterschiedlichen Rollen schlüpft, einmal als Bär auftaucht, ein anderes Mal als Esel, Löwe oder Hirsch. Der 1968er-Bewegung zugetan, interessiert er sich für Schamanismus, Okkultismus und Seelenwanderung. Er liest seit jeher viel, studiert allerlei Quellen (die auch für Hippies relevant sind), experimentiert mit verschiedenen Substanzen und setzt sie auch gezielt bewusstseinsverändernd ein. Das Narrative in seinen Bildern verdichtet sich, auch das Performative gewinnt an Bedeutung. Davon legen die beiden kurzen Filme jener Zeit Zeugnis ab. „Ich möchte in meiner Wunderwelt leben, es ist für mich das Schlaraffenland ...“, sagt Alfred Klinkan im Film von Werner Fenz, der 1978 in der Neuen Galerie Graz entsteht. Auch der aufstrebenden Popmusik ist er zugetan, allen voran Frank Zappa.

Neue Malerei

Immer wieder zieht es ihn nach Antwerpen, das zu seiner zweiten Heimat wird, die er nie mehr ganz verlässt. Auch dann nicht, als er seinen Lebensmittelpunkt mit

seiner Familie nach München verlegt. Ab den 1980er-Jahren wird Alfred Klinkan als Vertreter der „Neuen Malerei“ gefeiert, auch ein Verdienst von Wilfried Skreiner, dem damaligen Leiter der Neuen Galerie Graz. Die Themen der niederländischen Malerei, Wirtshaus-szenen, die Spieler, die Alkohol- und Tabaktrinker, rücken ins Zentrum, werden großformatig interpretiert und verdichten sich zum Traum vom goldenen Zeitalter. Aber auch persönliche Themen mischen sich in seine Märchenwelt, scheinen in einer privaten Mythologie bearbeitet zu werden. Großflächig und lasierend bringt er die intensiven Farben auf die großen Formate. In der Dichte der Hängung wird ein Gefühl des Farbenrausches nachvollziehbar. Alfred Klinkan schafft eine eigene, fabelhafte Welt und visuelle Erzählungen, in denen er sich verliert. Lebensereignisse vermischen sich dabei mit Fantastischem, Fiktives mit realen Erlebnissen. So verarbeitet er etwa den Verlust seines Freundes Jan Cox in seinen Bildern ebenso wie in *Ein Code für Freundschaft*, einem umfangreichen Buch mit Originalsiebdrucken, das er mit Roger Vandaele in Antwerpen produziert.

Spätwerk

Ab 1992 verlieren seine „Bilder aller Arten“ die bunte Strahlkraft, ihre Größe und damit auch ihre Leichtigkeit. Sein verlässlich unterstützender Sammler verunglückt tödlich, seine Ehe wird zusehends glückloser und steht vor dem Ende. Er pendelt zwischen Wien, Freising, München und Antwerpen und scheint dabei ort- und auch haltlos zu werden. 1994 stirbt er plötzlich und völlig unerwartet an einem Herzversagen. Er hinterlässt ein unglaublich dichtes, umfangreiches und vielseitiges Werk, dessen persönliche Mythen und Geschichten stets daran arbeiten, „dass die Phantasie nicht verloren geht“.

„Herumspaziert, herumspaziert, es wird ein Wunderweltplan studiert.“

Biografisches

1950 in Judenburg in der Steiermark geboren

1970 bis 1974 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien (Prof. Josef Mikl, Prof. Wolfgang Hollegha)

1976 bis 1977 Auslandsstipendium für die Koninklijke Academie voor Schone Kunsten in Antwerpen

1977 Österreichisches Staatsstipendium für Bildende Kunst

1979 bis 1981 und 1984 vorwiegend in Antwerpen

1985 Übersiedlung nach Freising, Atelier in München, Heirat mit Hedwig Abert, Geburt der Söhne Adrian (1985) und Tobias (1987)

1991 bis 1994 neben der Arbeit im Münchner Atelier auch längere Aufenthalte in Wien und Antwerpen.

1994 am 17. September in Wien gestorben

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen

www.alfredklinkan.net

Das Katalogbuch zur Ausstellung wurde nach dem Vorbild eines 1981 von Klinkan gemeinsam mit Roger Vandaele in Antwerpen produzierten Siebdruckbuches (*Een Code voor Vriendschap*) gestaltet.